Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Betrachtungen über die Mahlerey

Hagedorn, C. L. v.

Leipzig, 1762

XII. Von der Verbindung des dichterischen und des mechanischen bey dem ersten Plan des Gemäldes.

urn:nbn:de:gbv:45:1-515

Visual Library

Zweytes Buch. 1. Abth.

XII.

Von der Verbindung des dichterischen und des mechanischen bey dem ersten Plan des Gemähldes.

Der Mahler kann durch kluge Vertheilung, durch die Richtigkeit der Zeichnung, und durch die sogenannte Zauberey der Farben, die Schönheit der Natur lebhaft nachahmen. Allein alle Gegenstände in der Natur erregen und beschäftigen nicht unsere Leidenschaften. Nur die Schönheit der Erfindung und des Ausdrucks menschlicher Begierden und Abneigungen erhöhet bis dahin die Werke der Kunst. Durch sie schildert der Mayler für die Seele, und ordnet für den Verstand. Der mechanische Theil der Kunst bereitet aber dem dichterischen einen Körper, oder diejenige Einhüllung, die das Auge reizet. Das Herz will ergriffen, der Verstand geschmeichelt, aber das Auge will getäuschet seyn.

Das ist mit Wenigem der Abriß eines vollkommenen Gemähldes. Meine Betrachtungen werden

*) L'Invention trouve seulement les objets du Tableau, et la Disposition les place. Les deux Parties sont differentes à la verité: mais ont tant de liaison entr' elles, qu'on peut les comprendre sous un même nom (Composition). De Piles, Idée du Peintre parfait, ch. XI. p. 32.

Landesbibliothek Oldenburg

werden diesem Abrisse folgen. In der gegenwärtigen gebe ich Ihrem Künstler das Ganze zu übersehen. XII. Betr.

Die Erfindung, heißt es *), wählet die Gegenstände: die Anordnung weiset ihnen den Platz an. Wird auch derselben, und der Ausbildung selbst, die fortgesetzte Wahl des Schönern fehlen dürfen? Nein; ich will noch mehr sagen: das dichterische und mechanische der Kunst sind beyde so wenig bey der Erfindung in dem Verstande des Künstlers, als bey der Ausführung auf dem Gemählde von einander zu trennen. Die Kunstrichter fodern das ganze Urbild schon in der Einbildungskraft des Mahlers **) erzeugt, bevor er dessen Vorstellung der Zeichnung und den Farben anvertraue.

Sie werden ihm die Begeisterung, als ein Mittel, angeben, und als einen himmlischen Einfluß beschreiben. Verlangt Ihr Künstler, geliebter Freund, zu wissen, was die Kunstrichter unter diesem Worte verstehen ***)? so lassen Sie ihn nur auf sich selbst Acht geben, was er empfindet,

**) Et menti praesens operis sit pegma futuri.
C. A. du Fresnoy de Arte graphica, v. 442.
Dieses schliesset die besondern Entwürfe und andern Vortheile des Künstlers nicht aus.

***) Man sehe des Batteux Einschränkung der schönen Künste rc. I. Th. 4. Cap. 23. S.

det, wenn er von den Wirkungen der schleichen-
den Abendsonne an den Gebüschen und Hütten Ihrer
Landgegend gerühret, so fort etwas ähnliches mit
geistigen Zügen der schwarzen und weissen Kreide
entwirft. Wird es nicht eine durch die lebhafte Vorstellung der Gegenstände, erregte Gemüthsbewegung seyn, welche die Kräfte des Künstlers auffodert, dasjenige, was der Einbildungskraft überliefert worden, durch die nachahmende Kunst auszudrücken? Durch ähnliche Aufforderung unserer Kräfte zur sittlichen Nachahmung tugendhafter Charakter, ist vielleicht die höchste Rührung, unter andern Benennungen, der Begeisterung ähnlich, und gewissen Zuschauern des Theaters nicht unbekannt.

Die Ueberlegung des Erfinders, unter welchem Zeitpunkte, und mit welchen Umständen er eine Geschichte am geschicktesten darstellet, ist insgemein die Beschäftigung des ruhigen Verstandes. Sie ist aber auch bey dem Entwurfe des Gemählides der regen Einbildungskraft nicht zuwider; und nur diese wird dem anordnenden Mahler die Wahl der Stellungen und des vortheilhaftesten Lichtes erleichtern. Neue Schönheiten, deren das Gemählde fähig ist, entdecket der Künstler

*) Herr Cramer in der Abhandlung von dem Wesen der biblischen Poesie, die seiner poetischen Uebersetzung der Psal-

ler nicht ohne Empfindlichkeit, vielweniger wird er diese Schönheiten jemals ohne jenes Gefühl ausdrücken. Die Begeisterung hat ihre Stufen. Nur mit deren richtigem Verhältnisse zu dem Gegenstande ist sie ein Mittel zu dessen lebhaftem Ausdrucke. Bey der höchsten Poesie äussert sich die Herrschaft der Begeisterung, nach dem Urtheile eines unserer schönsten Geister *), „durchgängig in „der Wahl der Gegenstände, die sie besingt, in der „besondern Ordnung der Gedanken, die sie aus„drückt, oder in der Anlage und Einrichtung ihrer „Gedichte; in der Abwechslung und Mannichfal„tigkeit,„ u. s. w. Die Anordnung hat also an und für sich nichts, das die Begeisterung dürfte erkalten lassen, wenn der Gegenstand dichterisch ist. Durch diese bleibt bey der Ausführung, wie bey der Anordnung, der Künstler, was er bey der Erfindung war, feurig, wie ein begeisterter Dichter; oder er wird matt, und der Künstler verliert sich. XII. Betr.

Hier haben wir ihn von der vollkommenern Seite zu betrachten. Stellt er eine Geschichte oder Feldschlacht vor: so ist er, wie ihn Batteux beschreibt, selbst von der Begebenheit gerührt, und gleichsam eine mitwirkende oder leidende Person in dem Auftritte, den er unserm Auge in der Abbildung

Psalmen angehängt, und die fünfte in der Ordnung ist a. d. 268. Seite. des I. Th.

Zweytes Buch. 1. Abth. dung darstellet. Zu der Feldschlacht läßt er die Natur sich in Trauer hüllen. Rauch und Nebel verdunkeln die Berge, und ein schreckendes Licht das von brennenden Wohnungen der Menschen auflodert, dringet in die Ferne, und beleuchtet noch etwan in der Nähe ein menschenfeindliches Antlitz. — Mahlet der Künstler eine Landschaft: so überläßt er zuerst sein Gemüth dem sanften Eindrucke der lachenden Gegend. Lieblicher grünen ihm die Wiesen und Felder unter schwankenden Schatten und spielendem Lichte — Unersteigliche Felsen, Erinnerungen der von Hallern beschriebenen Alpen, vermehren ein anderes mal die Empfindungen eines heiligen Schauers bey einer Einöde, wo vor Menschen verschlossene Klüfte nur das Sonnenlicht durchlassen; und ein schneller Wasserfall die fürchterliche Stille mit rauschendem Getöse unterbricht. Alles dieses wirket auf seinen Geist, bevor er solche Wirkung durch Pinsel und Farben weiter fortpflanzet. — Schildert er Blumen: so wählet er sie zum Beywerke mit der Gefäl-

*) Iunius, Schilder-Konst der Oude, B. III. C. V. §. 12.

**) Ich setze hinzu, daß es geschehen könne, ohne die bequeme Eintheilung des Felibien und de Piles und die bekanntesten Kunstworter zu verdrängen. Man hat des Herrn Watelet Eintheilung in die mahlerische und dichterische Erfindung angefochten. Jene ist nichts anders, als die Vertheilung, wie sie du Fresnoy unter der Erfindung mit begriffen hat. Ein Streit über den blossen Ausdruck ist, wo mit recht-

Gefälligkeit einer Schönen, die mit Wenigem viel zu schmücken weis; zum reichern Blumenstücke, mit einstimmiger Mannichfaltigkeit: ich will sagen, daß auch hier der armselige Reichthum verboten ist. In jene Schule begab sich Pausias; und so mahlte er vermuthlich, wenn er der Glycera gefallen wollte. — Bildet der Künstler andere leblose Dinge: so denket er zwar an das einfältige Wahre: aber er weis, durch das Spiel von Licht und Schatten, auch geringen Dingen einen Werth zu geben, und Künstler, grosse Künstler, die es bey höhern Gegenständen ausser Acht lassen, zu beschämen. XII. Betr.

Dieses ist alles gut, sagen Sie, für die Begeisterung, ohne welche der Künstler für die Erfindung erstorben ist. Allein wie verhält sich dieser dichterische Theil gegen die Anordnung, die man, in so fern sie aus der Erfindung entspringt *), und nur durch den Künstler hervorgebracht werden kann, durch die mahlerische Erfindung erklären möchte**)? Urtheilen Sie, antworte

recht, ein Wortstreit. Man fragt, zu welcher Gattung man, mit Ausschliessung der andern, die Geschichte rechnen wolle? Eine Antwort findet man in dem VII. Bande der Bibliothek der schönen Wissenschaften, S. 80. Man könnte wieder fragen: Wer wird eine Ausschliessung verlangen, wo jegliches Gemählde nach beyden Gegenständen der Erfindung zu betrachten ist: wenn man z. B. dichterisch oder für die Fabel des Gemählides, untersucht, unter welchem

worte ich, aus dem folgenden, ob wir die Begeisterung von der Anordnung trennen dürfen, die dichterischen Gedanken die Wirklichkeit giebt, und das Mannichfaltige vereiniget.

Man nennet die Mahlerey eine stumme Poesie. Das Mechanische unterscheidet den eigentlichen Mahler. Auf den Wegen der Erdichtung, oder des durch die Einbildungskraft, nach den Gesetzen der Wahrscheinlichkeit, verbundenen Mannichfaltigen, betreten Mahler und Dichter einerley Bahn. Wir nennen alsdenn dasjenige dichterisch, was der Dichter mit gleichem Rechte mahlerisch zu nennen pflegt. So wird die dichterische Erfindung, im Gegensatz der mahlerischen, die wir aufs Mechanische einschränken, uns hier nicht befremden dürfen. Sie erinnern sich, geliebter Freund, der sinnreichsten Erfindung jener Art, deren ein blosser Dichter, Annibal Caro, im Verhältniß gegen den Taddeo Zuccaro, fähig war.

chem Zeitpunkte der kranke Alexander und der ihm verdächtig gemachte Arzt vorzustellen sey; und mahlerisch, oder für das Mechanische des Gemähldes, die vortheilhafteste Stellung der Personen und den Fall des Hauptlichts oder irgend eines streifenden Lichts ausfindig macht? In beyden Fällen ist die Erfindung geschäftig. Was auf diese Maasse in dem Gemählde nothwendig zu verbinden ist, darf das nicht einzeln untersuchet werden? Wer hat dem du Bos über die Eintheilung der Anordnung in die mahlerische und dichterische Zusammensetzung, Zweifel dieser Art aufgeworfen,

war. Die Erdichtung sorgt für die Fabel des Gemählbes, wie wir gleich hören werden. XII. Betr.

Ich verlange nicht, dieses Dichterische mit mythologischen Kenntnissen, das Wesen mit der Ausschmückung, zu vermengen. Kommet es auf den ursprünglichen Einfluß der bildenden Künste in die heydnische Götterlehre an: so finden sich auch hier die Künstler auf eigenem oder wenigstens mit dem Dichter gemeinschaftlichen Gebiete.

Die dichterische Erfindung nimmt ihren Flug mit aller Freyheit der erhitzten Einbildungskraft. Sie eilet bald in ein angenehmes Tempe des fruchtbaren Thessalien, oder suchet mit dem Horaz an der sanftmurmelnden blandusinischen Quelle *) jene Felsenkluft, und den Schatten der zugleich besungenen Eiche. Bald läßt sie sich mit diesem Dichter in die öden Gegenden des heissesten Himmelstrichs **) versetzen.

Dort

fen, da derselbe zu genauer Bestimmung der Theile, worinn sich der Mahler hervor gethan hat, ein Gemählde des Paul Veronese nach beyden Eigenschaften beurtheilet? Man nehme an, daß dieser Bewegungsgrund auch hier, und vielleicht glücklicher vorhanden sey, als man Unterabtheilungen gemacht, die zusammen genommen das Ganze nicht erschöpfen, welches man für den Maasstab der Mahler in dem Piles zergliedern und verbessern wollen.

*) Od. III, 13.

**) Od. I, 22.

Dort folgt die mahlerische Erfindung; hier bleibt sie zurück. Das heißt: der Anordner des Gemählides nimmt nichts an, als was einer angenehmen Wirkung fähig ist.

Licht, Schatten und Localfarben können zwar oft, wie wir schon erinnert haben, die unwirthbarsten Gegenden, und vielleicht den Aufenthalt der Gnomen, der mahlerischen Erfindung gehorsam, oder, deutlicher zu reden, für die Ausbildung fruchtbar machen. Doch da sie für die Maschine des Gemählides selbst dichterisch verfähret und wählet: so nimmt sie kein Gesetze einer für die Wirkung zügellosen Einbildungskraft an.

Hingegen darf sie der mahlerischen Wirkung, so überredend diese auch dem Auge ist, nichts aufopfern, was die Fabel des Gemählides verwirren, die dichterische Wahrscheinlichkeit verletzen, gegen das Uebliche (Costume) verstossen, und mit einem Worte, die dichterische Erfindung beleidigen könnte.

Unter diesen Bedingungen einstimmiger Gesetze für ein untadelhaftes Ganze soll der Künstler die Haupthandlung des Gemählides mit den derselben untergeordneten Zwischenbegebenheiten, oder dasjenige in Gedanken vorbereitet haben, was man überhaupt die Fabel des Gemählides nennen kann. Keinem, als einem Fremdlinge in den schönen Wissenschaften, kann dieses Wort, das hier

hier dem rohen Inhalt entgegen gesetzet wird, bey der Anwendung auf wahre Geschichten zweydeutig seyn. Der Mord der Bethlehemitischen Kinder sey z. B. der aufgegebene oder gewählte Inhalt. Diesen weis der Künstler, durch Ueberlegung der wahren und durch Zusatz einiger der wahrscheinlichsten Umstände, die der Wirkung zu Hülfe kommen, zu der Fabel des Gemählides anzuschicken. Obrigkeitlichen Personen hierbey an öffentlicher Stäte ihren Sitz anzuweisen, um über die Vollstreckung des grausamen Urtheils sträflich zu halten; diese Vollstreckung in der Ferne durch Reuter zu bedecken; die Gruppe der vornehmern Mutter mit ihrem Gefolge in die Mitte und ins Hauptlicht zu stellen; und mit den sich wehrenden Müttern aus dem Pöbel den Vorgrund an den Seiten zu füllen; alles dieses gehörte zu dem Plan der Vertheilung und zu der Wirthschaft mit dem Ganzen, wie dessen lebhafter Ausdruck für den Geist eines Rubens *). Die Fabel des Gemählides unterscheidet sich demnach von dem blossen Inhalt (Sujet,) den der Künstler wählet, wie ein wohlgeordneter Plan von dessen ersten Aufgabe. XII. Betr.

Es können sich zwar, während der Ausführung, zufällige Schönheiten unter dem Pinsel

*) (De Piles) Conversations sur la connoissance de la Peinture II. p. 113.

Zweytes Buch. 1. Abth.

des Künstlers finden, die nicht in dem ersten Entwurfe gewesen sind. Nichts hindert ihn alsdann, selbige stehen zu lassen, oder, wie ein kluger Feldherr den geringsten Vortheil schnell zu nutzen weis, auch dergleichen so fort in seinen Plan zu ziehen. Wir haben freylich die Erfindung und Vertheilung des Ganzen voraus gesetzt: doch sind wir weit entfernet, in einzelnen Theilen den Geist des Künstlers einzuschränken. Selbst die Ausführung des Gemählde ist vielmehr eine beständig wirkende Erfindungskraft in unendlichen Fällen, für welche ein Kenner dem Künstler Dank weis, und, so zu reden, allen seinen Zügen und ihren Ursachen folget. Bedeutende Züge erhalten den Künstler für uns immer im Leben; denn er spricht durch dieselbe, und so gemessen, als ein Schriftsteller, der durch angemessene Worte den richtigen Gedanken verstärket, sich mit würdigen Lesern unterhält. Und diese unabläßig beschäftigte Erfindung, Bildung und Schöpfung, wenn ich mich so ausdrücken darf, ist es eben, was den jetztlebenden noch mit eben dem Rechte, wie jenen Künstler unter den Alten, freudig ausrufen läßt: es sey angenehmer zu mahlen, als gemahlt zu haben.

Es ist demnach der Kunst nicht wohl gerathen, wenn einige Gelehrte, einer ursprünglich nützlichen Abtheilung zu gefallen, das Dichterische gänzlich von dem Mahlerischen, oder, genauer

zu

zu reden, von dem Mechanischen, so weit trennen, daß man glauben sollte, es gehe der Künstler zwar bey der ersten Erfindung, als ein Dichter, zu Werke: so bald er aber den Pinsel führe, oder das Eisen handhabe: so wirke nicht mehr die dichterische Gabe, sondern das Handwerk. Ob einige witzige Köpfe, bey ihrem eigenen dichterischen Zuge, die Austheilung des Löwens in der Fabel nachzuahmen für zuträglich gefunden, ist noch nicht ausgemacht. Doch mit diesem Stolze hätte sich auch Chapelain über den Ariost erheben können. Chapelain, dem es vergönnet war, mit der Wahl und richtigen Anlage seines Heldengedichts vergnügt, für die Poesie des Stils unbekümmert, und unlesbar zu bleiben. XII. Betr.

Ein dichterischer Geist belebet den Künstler, der dieses Namens würdig ist, in allen Meisterzügen. Die Fertigkeit der Hand, durch deren Mittel die erhabensten Gedanken den Augen reden, ist ein Zuwachs an Talenten, und niemals in den Augen des Kenners eine Minderung des Dichterischen in der Kunst. Wo diese Verhältnisse des Geistes und des Mechanischen nicht zusammen stimmen, bleibt freylich der blosse Handwerker übrig. Der gehöret aber so wenig zu der Kunst, als jene Urtheile zu den wahren Einsichten in das Innere derselben. Ich glaube hier, eine der stärksten Abhaltungen von der wahren

Kenntniß, berühret zu haben. Die Uebung des Auges, ohne welche die gründlichste Theorie unzulänglich ist, wird, wo anders Vorurtheile nicht hindern, auch hier einstimmige Zeugnisse des Verstandes gewinnen.

Diese zufälligen Schönheiten in der Ausführung, die mir hier eine kleine Ausschweifung abgelocket haben, können also, eben ihrer Zufälligkeit wegen, nicht zu denjenigen Stücken gerechnet werden, die für die mechanische Anlage des Gemähldes mit der sogenannten dichterischen Erfindung, bey dem ersten Plan desselben, zu verbinden sind. Maasset sich diese die Einheit der Handlung (unité d'action et de sujet) an, so verlangt jene die damit verbundene Einheit des Gegenstandes (unité d'objet). Wird die dichterische Erfindung durch Verletzung der Einheit der Zeit und des Orts insgemein beleidiget: so ist die mahlerische Erfindung für die mechanische Anlage des Gemähldes unerbittlich, wenn durch Andeutung mehr als eines Gesichtskreises, oder durch andere dahinaus laufende Fehler gegen die Perspectiv, sich mehr als ein Ort, oder was das Auge auf einmal übersehen kann, daraus folgern liesse.

*) Girard und andere haben angemerket, daß es, nach der Schärfe, keine vollkommen einerley bedeutende Wörter gebe. Dessen wird man sich auch bey diesen Benennungen erinnern, die insgemein für gleichgültig angenommen werden.

liesse. Sorgt die dichterische Erfindung für den Ausdruck der Leidenschaften der Hauptpersonen, und für den Antheil, den die in Zwischenbegebenheiten vertheilte Personen an der Haupthandlung sittlich zu nehmen haben, so muß auch hier jegliche Stellung und Geberde der Maschine des Gemählides zu Hülfe kommen, das ist, der Hauptmasse gemäß seyn, und deren Verbindung mit den untergeordneten Gruppen erleichtern. XII. Betr.

Denn der mahlerischen Erfindung, Anordnung oder Vertheilung *) Amt ist es, das Feld des Gemählides in Ansehung der Wirkung für das Auge angenehm auszufüllen. Sie verbietet alle Zerstreuung und Beleidigung desselben, und hasset alle gezwungene Wiederholung ähnlicher Seiten, alle spitze oder scharfe Winkel, und was das Ansehen geometrischer Figuren gewinnet. Sie bestehet demnach, vermöge der Zeichnung, in einer angenehmen Vereinigung der Linien, die zur Schönheit einzelner Gegenstände, nach deren Natur und Eigenschaft, beytragen; und vermöge der Stellung und der Gesetze des Gleichgewichts, in der einander entgegen gesetzten Richtung der

den. Zusammengenommen erklären sie das Ganze: eine Austheilung der Gegenstände, die mit einer Ordnung geschiehet, welche der erfindsame Geist des Künstlers für die mahlerische Wirkung anschicket.

Landesbibliothek Oldenburg

Zweytes Buch. 1. Abth. Theile und Gliedmaassen, wodurch sich der ganze Körper zu einer bestimmten Wirkung anschickt; hiernächst in einem eben so scheinbaren Widerspruch oder Contrast einzelner Figuren, die sich gleichwohl füglich in einen Haufen (Gruppe) verbinden. Eben dieses gilt wieder von einzelnen Haufen, die sich zwar in ganzen Massen abzusondern scheinen, aber, durch Stellung und Bewegung, (auch wohl durch mitgetheilte Streiflichter, und die Freundschaft der nächsten Localfarbe,) oft nur einer einzigen Figur, wieder mit vereinten Kräften bemühet sind, die Hauptgruppe zu unterstützen, und über das ganze Gemählde Einheit *) zu gebieten.

Alles dieses würde der Künstler, ohne die Vortheile der Localfarben, des Lichtes und des Schattens, und der dem Auge abgelockten Aufmerksamkeit und ihm wieder gegebenen Ruhe, niemals erreichen. Solche Verbindung der Gruppen giebt dem Künstler vermuthlich dasjenige Vergnügen, welches der dramatische Dichter empfindet, wenn ihm in einem Schauspiele die Schürzung des Knoten und dessen Auflösung wohl gelungen ist.

Allein

*) Que d'un Art délicat les pieces assorties
N'y forment qu'un seul tout de diverses parties.
Boileau, Art. poet. ch. I. v. 179.

Landesbibliothek Oldenburg

Allein dieser scheinbare Widerspruch der Figuren und Gruppen muß kein wirklicher Widerspruch, keine harte, unfreundliche, und übel vereinbarte Gegenstellung (Contrast) seyn. Die dichterische Erfindung, so bald sie der blossen Einbildungskraft überlassen ist, leidet Zwerge und Riesen beysammen, aber die mahlerische Erfindung oder die Vertheilung ist nicht so gutwillig und biegsam **). Man nehme das Beyspiel des Timanthes. XII. Betr.

Das Alterthum rühmet dessen Einfall mit dem schlafenden Cyclopen. Dieses Riesen ungeheure Grösse auszudrücken, hat der Künstler dessen Daumen durch darneben gestellte Satyren mit einem Thyrsen ausmessen lassen. Der Einfall ist artig und sinnreich, und überdies ist demjenigen, was so oft den Alten nachgeschrieben worden, gefährlich zu widersprechen. Allein die ersten Begriffe vom Gruppiren verbieten mir ausdrücklich, diesen Gegenstand zu einer mahlerischen Zusammensetzung tauglicher, als jene harte Gegenstellung zu finden. Man wird auf gewisse Maasse einen verschönerten Callot oder Stephan della Bella, aber, meines Erachtens, niemals ein

**) Eclaircissemens historiques sur un Cabinet de Tableaux, p. 70.

Zweytes Buch. 1. Abth. übereinstimmendes, und in allen Theilen *) sich bindendes Gemählde heraus bringen: es mag nun der Riese zur Gruppe gehören, oder den andern Gruppen zum Grunde oder Felde dienen sollen. Von dem ungezwungenen Gleichgewichte des Gemähldes, so hierbey leiden möchte, ist es noch nicht Zeit, ausführlich zu handeln.

Ganz anders rühret mich das von den Alten gepriesene Beyspiel der Iphigenia des Timanthes. Einem Beurtheiler soll es angenehm seyn, dem etwas Gemißbilligten das Rühmlichste von einem Urheber entgegen zu stellen. Dieses Gemählde wird hier, als ein Muster der schönsten Erfindung und ein anderes mal, als ein Vorbild des Ausdrucks der Leidenschaften, unsere Aufmerksamkeit verdienen. Ich darf das Lob, das diesem Künstler ertheilt wird, hier wiederholen. Man hat, so heißt es von ihm, in seinen Gemählden allemal mehr Stoff zum Nachsinnen gefunden, als der blosse Pinsel ausgedrücket hat; derge-

*) Nämlich nach unsern itzigen Begriffen vom Helldunkeln. Man kann freylich Kinder von kleiner Lebensgrösse einem männlichen Bilde über Lebensgrösse, das man einen Polyphem nennen will, zuordnen, und sämmtliche Verhältnisse den Verhältnissen der Statue des Nils mit den Kindern nach dem Maasse nähern, als man von der Beschreibung der Dichter, oder von dem Cyklopen in dem beschriebenen Gemählde abweichet. Dieses giebt gewissermassen andere Verhältnisse für die Anordnung, aber keine Gründe für einen Cyklopen, zu dessen Abmessung der Gebrauch des Thypsen wahrscheinlich wird.

Vielleicht ist dieses, wegen des Polyphems des Julius Romanus, für diejenigen zu erinnern nöthig, deren Grundsätze, bey

dergestalt, daß, so hoch auch die Kunst getrieben worden, der Verstand noch allemal darüber hinaus gegangen ist. XII. Betr.

Mir ist mit diesem Lobe des Künstlers zugleich alles dasjenige aus der Feder geflossen, was man von der klugen Erfindung in Gemählden, die das Herz und den Verstand des Beobachters nicht müßig lassen, überhaupt erinnern kann.

Könnte ich, geliebtester Freund, Sie jetzt bey Ihrer schönen Kupfersammlung überraschen: so würden Sie mir alles viel genauer, nach den herrlichen Werken des Raphaels, Rubens, le Brün und N. Poußin erläutern. Wir würden den Agamemnon des Timanthes an der Agrippina des Poußins bey dem Bette des sterbenden Germanicus, wie die Freunde der Dichtkunst, das Urbild des Timanthes in dem Euripides **) finden.

bey jeglichem scheinbaren Beyspiele grosser Meister, schwanken. So lange die Wissenschaft, aus dem Helldunkeln so grosse Vortheile für die Kunst zu ziehen, unbekannter, als zu des Rubens Zeiten gewesen, hat man freylich viele Zusammensetzungen, die sich unter jenes Joch nunmehr nicht so willig biegen lassen, für vollkommen annehmen können, wo im übrigen die Zeichnung und der Ausdruck Bewunderung erweckten.

**) Es wird nicht überflüßig seyn, die Stelle, nach der lateinischen Uebersetzung hier anzuführen.

-- -- Vt vero Rex Agamemnon vidit
Puellam euntem ad caedem in nemus,
Ingemuit: et retro vertens caput,
Emisit lacrymas, oculis vestem opponens.
Iphigenia in Aulide, v. 1550.

XIII. Die